Dresdner Morgenpost, Dresden/D, 2009/01/30, p. 15.

Das unbekümmert-freie Flattern der Schmetterlinge scheint die „süßen Kätzchen" im Bild „Auf Wiedersehen" zu ängstigen. Foto: SKD

„Die Vorstellung", heißt das Bildnis einer jungen Frau, die in der Schlange ihr anderes Ich zu betrachten scheint. Rechts: „Nude declaring War" - in Pose erstarrte Sinnlichkeit.

Fotos: SKD, Steffen Füssel

Martin Eder: Ausstellung ‚Der dunkle Grund' im Lipsiusbau

Verführungen eines Verführten

DRESDEN - Auf den ersten Blick lösen die großformatigen, bonbonfarbenen Bilder von Martin Eder eine Art Ablehnungsreflex aus: zu bombastisch, zu banal, an der Grenze zum Kitsch. Aber sie lassen einen nicht los. Nicht auf den zweiten und nicht auf den dritten Blick - bis man ihnen auf den „dunklen Grund" kommt.

„Der dunkle Grund" heißt treffend auch die Ausstellung mit fünf nagelneuen und 25 ausgeliehenen Gemälden von Martin Eder im Lipsiusbau (Brühlsche Terrasse). Mit der Schau der in den letzten sieben Jahren entstandenen Werke kehrt der geborene Augsburger, inzwischen einer der erfolgreichsten jüngeren deutschen Künstler, erstmals nach Dresden zurück, wo er von 1996 bis 2001 an der Hochschule für bildende Künste studierte.

Er malt in altmeisterlicher Manier süßknuddelige Kätzchen und Lolitas in schmachtenden, oft hohlen Posen. Stereotype, die die Sexindustrie hervorbringt oder die man in Katzenkalendern bestaunt. Auch surreal, melancholische Bilder mit kopulierenden Rieseninsekten und albtraumhaften Todesfantasien sind zu sehen.

Einerseits offenbart sich der Maler selbst als Gefangener medialer Bildwelten mit ihrer Maskerade und Falschheit und nutzt deren Bildsprache in der Art eines „verführten Verführers". Andererseits findet er einen Weg, das Dilemma zu beschreiben: Echte Gefühlsäußerungen im falschen Gewand werden selbst falsch. Insofern malt Eder auch „psychologische Zustandsbilder", aus denen die Tragik einer permanenten emotionalen Überforderung in einer sexuell aufgeladene Alltagswelt spricht. Eine Situation, die Menschen abstumpfen oder kompensieren lässt. Eder kompensiert, und er nennt die Quellen seiner Kunst „meine Ursuppe", die er, wie sich zeigt, in eindrucksvoller Manier auslöffelt. **J.S.**

Geöffnet: 1. Februar bis 26. April, Di.-So., 10-18 Uhr. Eintritt: 5/erm. 3 Euro.

Martin Eder vor seinem Gemälde „Ein Jahr ohne Licht" im Lipsiusbau auf der Brühlschen Terrasse.

Foto: Steffen Füssel